

Der Titel des im Dezember 1980 erschienenen Werkes läßt jeden, der auch nur oberflächlich mit der Ästhetik-Konzeption Max Benses vertraut ist, vermuten, daß hier ästhetisch-statistische Untersuchungen im Vordergrund stehen. Daß diese Vermutung nicht zutrifft, ist überraschend und rückt damit das Neue im Werk Pietro Emanuele erst recht ins Bewußtsein:

- Die Konzeption dieser Mikroästhetik ist *semiotisch* orientiert - *nicht numerisch*;
- sie bezieht sich hauptsächlich auf ästhetische Zustände im Bereich der Literatur, nicht in der bildenden Kunst;
- mikro- und makroästhetische Analysen sind in literaturspezifischer Weise aufeinander bezogen - sie stehen sich nicht fremd einander gegenüber;
- beide Analysetypen nehmen ein dynamisches Element auf, indem versucht wird, den Prozeß des zeitlichen Erfassens von Texten einzubeziehen - der ästhetische Zustand ist damit nicht ausschließlich der Zustand eines statischen, isolierten Gesamtobjektes.

Der Terminus "Mikroästhetik" wurde von Max Bense geprägt (aesthetica II, Baden-Baden 1956): "In erster Näherung verstehen wir unter Makroästhetik die Theorie der wahrnehmungsmäßig und vorstellungsmäßig zugängigen und evidenten Bereiche am ästhetischen Gegenstand..., während die Mikroästhetik, die Theorie der wahrnehmungsmäßig und vorstellungsmäßig nicht direkt zugängigen nichtevidenten Bereiche am ... ästhetischen Gegenstand darstellt; sie entwirft also das System der ästhetischen Elemente, der Zeichen und ihrer Prozesse." (S. 35) Die mikroästhetische Analyse hat demnach die Zeichenthematik herauszuarbeiten. Hier knüpfen die Untersuchungen von Pietro Emanuele an. Die Konzeption einer allgemeinen, semiotisch orientierten Mikroästhetik wird aufgenommen und durch verzweigte Analysen zu einem neuen Wissens- und Forschungsbereich ausgebaut.

Die informationsästhetischen Analysen von Mikrozuständen bemühten sich, die Verteilungen materialer Elemente numerisch zu kennzeichnen. Ausgangspunkt für die Entwicklung und Anwendung ab 1956 bildeten primär die (visuell zugänglichen) ästhetischen Zustände, bei denen "das Zeichen mehr und mehr zum Zeichenträger zusammenschrumpft" (Max Bense, aesthetica II, 1956, S. 41). Diese Analysen problematisieren die Nahtstelle zwischen physikalischen und ästhetischen Zuständen, das heißt, jene "Transformation der Signale in Zeichen" (Max Bense, kleine abstrakte Ästhetik, rot 38, 1969, S. 10). Damit wird deutlich: Für die ästhetische Analyse literarischer Mikrozustände kann das informationsästhetische Beschreibungsmodell nicht ausschließlich als methodisches Leitmodell dienen; sie muß die Zeichenprozesse, die Semiosen stärker ins Zentrum der analytischen Bemühungen rücken und entgeht nur so der voreiligen Unterscheidung von Form und Inhalt, einer Differenzierung, die höchstens makroästhetisch relevant ist. Erst diese Ausgangsposition Pietro Emanuele ermöglicht es, die zerstreuten Ansätze und Beispiele zur Ästhetik "galileischen Typs" (Max Bense, aesthetica, Baden-Baden 1965, S. 317) produktiv aufzunehmen.

Anhand von Beispielen wird in die Methodik ästhetischer Kennzeichnung eingeführt. Voraussetzung dazu ist, daß die ästhetischen Merkmale, die überhaupt zur Charakterisierung herangezogen werden, familienorientiert erörtert werden. Pietro Emanuele erweitert sie, indem er kleine, nicht direkt zugängliche Differenzen in phonologischen, metrischen, grammatikalischen, syntaktischen und (in begrenztem Maße auch) semantischen Merkmalen einbezieht. Wegen der zeitlichen Ausrichtung können diese Merkmale eine "prospektive" und eine "retrospektive" Komponente haben.

Die erste modifizierte Anwendung von Siegfried Masers Verfahren (Numerische Ästhetik, 1970) auf zwei Verse von Sophokles und Aischylos zeigt das Problem auf, in welcher Weise die verknüpfenden Anordnungsbeziehungen, die über verschiedene Entfernungen hinwegreichen, in die Analyse aufgenommen werden können. Pietro Emanuele bestimmt deshalb eine "Textentfernung", und zwar als einen numerischen Parameter, der die Intensität der Verknüpfung mit steigender Entfernung abschwächt. Da die "Textentfernung" nicht in bloßer Analogie zur Entfernung im Raum bestimmbar ist, wird der modifizierte Quotient Ordnung/Komplexität als "Maß einer vektoriiellen Spannung" (gerichtet auf die nachfolgenden Verse) definiert. Die "Spannung" bezieht sich auf die potentielle Intonation als Kennzeichnung des Textes, abseits von individuellen Lesarten. Eine umfassende Analyse wird als Spannungsverlauf (mit monotonen Passagen, Erhöhungen usw.) darstellbar. Die einzelnen Erhöhungen innerhalb der großen Spannungsbögen bilden die Ansatzpunkte für die semiotisch-mikroästhetische Analyse.

Unter dem Gesichtspunkt der Spannungserhöhung in einem literarischen Text ist auch die "zurückgehaltene Information" bedeutsam. Damit ist kein selektiver Informationsgehalt (wie er im Rahmen der nachrichtentechnischen Modelle bestimmbar ist) gemeint, sondern jene "Information, die der Text erwarten läßt, ohne sie mitzuteilen". Die verzögerte oder zurückgehaltene Information kann sich auf syntaktische, rhythmische, semantische Merkmale beziehen und wird von Pietro Emanuele dazu benützt, den Birkhoff-Quotienten für literarische Analysen abzuändern. Für den Fall des literarischen Verfahrens des "Enjambements" wird der Birkhoff-Quotient so variiert, daß das "Maß der zurückgehaltenen Information" im Zähler und die Zahl der vom Enjambement getrennten Wörter im Nenner steht. Die einfachste Berechnung kommt in den sogenannten "wörd-splitting-enjambements" vor: Hier wird die Unvorhersehbarkeit des ganzen Wortes anhand seines ersten Teils, der sich im vorausgehenden Vers befindet, gemessen. Das Verfahren wird in seinen Grundzügen in diesem Buch von Pietro Emanuele dargestellt. Zu spezifischen Ausformungen sollen noch weitere Untersuchungen angestellt werden.

Die Hauptaufgabe der literarisch-numerischen Mikroästhetik wird darin gesehen, die "Spannungspunkte eines Textes" aufzuweisen. In solchen Punkten erhöht sich die phonetische, rhythmische, metrische, syntaktische, semantische Unvorhersehbarkeit. Aber durch jene Analyse wird in erster Linie nur die lexikalische Originalität aufgezeigt, neben den Ausdrucksmitteln müssen jedoch auch die bezeichneten Objekte und die damit übermittelten Bedeutungen aufgenommen werden. Das heißt, daß die numerische Analyse durch eine mikroästhetisch-semiotische Analyse ergänzt werden muß. Die Problematik wird an Hand von Textbeispielen - Shakespeare (aus Macbeth), Dante (aus Inferno) und Homer (Ilias) - aufgewiesen. Die semiotische Kennzeichnung setzt bei den Stellen des Textes ein, die sich durch ihre "vektorielle Spannung" auszeichnen, und benützt die "große Matrix" (Max Bense: Semiotische Prozesse und Systeme, 1975, S. 105); ferner werden zu den Hauptzeichenklassen die begleitenden Nebenzeichenklassen angegeben (vgl. Max Bense: Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen, 1979, S. 117ff). Das semiotische Instrumentarium wird für die Feinanalyse literarischer Texte verfügbar gemacht. Insbesondere werden von Pietro Emanuele damit verborgene Schichten des semiotischen Ausdrucks aufgedeckt. Sie fördern die Ausrichtung der Erwartung des Lesers und damit die "vektorielle Spannung". Darüber hinaus wird gezeigt, wie die vielfältigen Varianten von "art après l'art" einer semiotischen Analyse zugeführt werden können. Beispiele finden sich auch in Semiosis 17/18 und 22; hier werden die Dichtungsübersetzungen und Werke der Baukunst als Themen der Malerei näher behandelt. Insgesamt bestätigen die semiotischen Analysen Pietro Emanuele des Erkenntnis von Max Bense, wonach es eine "semiotische Identität der Zeichenklasse des 'ästhetischen Zustandes' mit deren Realitätsthematik" (Max Bense, Vorwort zu *La Microestetica*) gibt.

Pietro Emanuele hat sowohl durch seine methodische Konzeption als auch durch seine beispielhaften Mikroanalysen einen bedeutsamen Beitrag zur Erschließung der semiotischen Ästhetik geleistet. Ihre Weiterentwicklung wird davon abhängen, in welchem Maße zentrale Begriffe wie z. B. "zurückgehaltene Information", "hinweisende Originalität", "Bedeutungsoriginalität" auch in anders gelagerten ästhetischen Analysen kontrolliert verwendet werden können.

Gerhard Wiesenfarth

#### NACHRICHTEN

#### DISSERTATIONEN ZUR SEMIOTIK UND PEIRCE-FORSCHUNG AN DER UNIVERSITÄT STUTTGART

In den letzten drei Jahren sind an der Universität Stuttgart unter der Leitung von Prof. Dr. Max Bense und Prof. Dr. Elisabeth Walther folgende Dissertationen zur Semiotik oder Peirce-Forschung entstanden:

- Robert E. Taranto: Semiotisches System-Modell und Bewußtseinsprozesse, Stuttgart 1979
- Claus Dreyer: Semiotische Grundlagen der Architekturästhetik. Untersuchung zu Hegels Ästhetik und Architekturtheorie sowie Beiträge zur aktuellen architektur-ästhetischen Diskussion, Stuttgart 1979
- Michael Schönenberg: Die Entwicklung der Fundamentalkategorien von C. S. Peirce. Eine historisch-systematische Untersuchung, Stuttgart 1979
- Inge Friedrich: Semiotische Thematisierung der Problemfelder des Geldes, Stuttgart 1980
- Marguerite Böttner: Zeichensysteme der Tiere. Ein Versuch angewandter Semiotik, Stuttgart 1980
- Werner Steffen: Zum semiotischen Aufbau ästhetischer Zustände von Bildwerken. Ein Versuch angewandter Semiotik und Ästhetik, Stuttgart 1981
- Ertekin Arin: Objekt- und Raumzeichen in der Architektur, Stuttgart 1981 (zusammen mit der Architektur-Fakultät)

Die gedruckten Dissertationen können über die Redaktion dieser Zeitschrift bestellt werden.

# SEMIOSIS 24

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
6. Jahrgang, Heft 4, 1981

## INHALT

Dinkar Magadum:	<i>The relation between Peirce and Kant with respect to the fundamentals of Mechanics</i>	5
Max Bense:	<i>Bemerkungen zum semiotischen Dualitätssystem</i>	14
Werner Steffen:	<i>Manierismus - ästhetisch-semiotische Analyse</i>	24
Pietro Emanuele:	<i>Dynamische Modelle der Epigrammatik von Martialis</i>	47
	<i>Peirce Studies, Number 1: Studies in Peirce's semiotic</i> (Elisabeth Walther)	51
	<i>Die Welt als Zeichen</i> (Udo Bayer)	54
	<i>Pietro Emanuele: La microestetica</i> (Gerhard Wiesenfarth)	57
	<i>Nachrichten</i>	59
	Inhalt von Jahrgang 6, 1981	62